

## KULTURTIPP

## Geschichte schwarzer Frauen

Inn interessiert das Verhältnis von Frauen, Kunst und Macht: In seinem vierteiligen Ausstellungsprojekt „Black Madonna“ setzt sich der US-amerikanische Künstler Theaster Gates mit der Geschichte und Darstellung von Afroamerikanerinnen auseinander. „Jederzeit waren Frauen meine Retterinnen“, betonte der 44-Jährige gestern im Sprengel-Museum. Jedoch ernten vielfach weiße Männer die Lorbeeren, sagte er.

Theaster Gates erhält heute den mit 25 000 Euro dotierten Kurt-Schwitters-Preis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Die Schau mit Video- und Neonarbeiten, Installationen und großformatigen Drucken ist von Samstag an bis zum 9. September in Hannover zu sehen. „Sein zentrales Anliegen ist, die Kultur der Afroamerikaner sichtbar zu machen“, sagte der Direktor des Sprengel-Museums, Reinhard Spieler. Gates habe geniale Kommunikationsfähigkeiten. *dpa*

**Sprengel-Museum Hannover:** Theaster Gates Schau – Black Madonna. Vom 23. Juni bis zum 9. September

## PERSÖNLICH



**Paul McCartney** (Bild, 76), britischer Musiker, hat sein erstes neues Album seit fünf Jahren angekündigt. „Das neue Album ‚Egypt Station‘ kommt am 7. September mit den Singles ‚I Don't Know‘ und ‚Come On To Me‘ heraus“, schrieb der Ex-Beatle auf Instagram. Dazu postete er ein Foto eines selbst gemalten, farbenfrohen Bildes. Es zeigt die Pyramiden von Gizeh, mehrere Sonnensymbole und Tiere. *Foto: dpa*

**Ina Müller** (52), Entertainerin, hat den Paul-Lincke-Ring 2018 der Stadt Goslar erhalten. „Ich mag Schmuck“, sagte die für ihr kessles Mundwerk bekannte Müller. Und: „Der Preis ist besser als die Türstopper, die man sonst bekommt.“ Müller ist unter anderem durch ihre Late-Night-Show „Inas Nacht“ (ARD) bekannt. Sie sei als Sängerin, Moderatorin, Autorin und Kabarettistin „Deutschlands ganzheitlichste Entertainerin“, heißt es in der Begründung der Jury.

## CHARTS LONGPLAY

Pos.	VW	Interpret/ Titel/Label
1	NEW	Andreas Gabalier Vergiss mein nicht Electrola
2	1	Various Artists Bravo Hits Vol. 101 Polystar
3	RE	Ben Zucker Na und?! Airforce1
4	NEW	Eloy Kopf aus - Herz an Telamo
5	NEW	Angelo Kelly & Family Irish Heart Electrola
6	NEW	Various Artists The Dome Vol. 86 Polystar
7	3	Helene Fischer Helene Fischer Polydor
8	4	Gzuz Wolke 7 Vertigo Berlin
9	NEW	Marie Wegener Königlich Electrola
10	6	Various Artists Sing meinen Song - Das Tauschkonzert Vol. 5 Music For Millions

Quelle: media control GmbH

## Frisches Leben im Traumreich der Kunst

Sommerausstellung „Kaleidoskop“: Neue Sicht auf die Künstlerkolonie Worswede

„Kaleidoskop Worswede“: Unter diesem Titel hat Kurator Jörg van den Berg die vier Museen der Künstlerkolonie bei Bremen neu inszeniert. In der Konfrontation mit aktueller Kunst erweisen sich die Worsweder Klassiker als erstaunlich vital.

Von Stefan Lüddemann

**WORSWEDE** Wo sind die Landschaftsbilder von Otto Modersohn Geblieben, wo das berühmte Gemälde „Sommerabend“ von Heinrich Vogeler? Wer jetzt das Künstlerdorf Worswede bei Bremen besucht, wird in den Ausstellungshäusern vertraute Klassiker vermissen. In der Rotunde der „Großen Kunstschau“ hat Kurator Jörg van den Berg alle Bilder abhängen lassen und Platz geschaffen für eine Rauminstallation von Tilo Schulz. Zwischen bemalten Paneelen vollführt nun eine Schauspielerin eine Performance. Unter dem Oberlicht atmet sie hörbar ein und aus: Ihr Atem klingt wie eine Botschaft, die in die Vergangenheit der um 1900 gegründeten Künstlerkolonie dringt.

„Kaleidoskop Worswede“: Der Titel klingt betulich. Das Format hat es jedoch in sich, und dass nicht nur, weil mit Künstlern wie Harun Farocki, Per Kirkeby, Giorgio Morandi, Olaf Nicolai und Jessica Stockholder große Namen aufgeboren werden. In jedem Sommer schließen sich mit dem Barkenhoff, der Großen Kunstschau, der Kunsthalle und dem Haus im Schluh die vier Ausstellungshäuser zur großen Worsweder Jahresausstellung zusammen. Jetzt darf der Münchener Kurator



**Klassiker und neue Kunst:** Eine Besucherin schaut sich in Worswede in der Großen Kunstschau Werke von Joachim Bandau, Bernhard Hoetger und Heike Kati Barath (von links) an. *Foto: David Hecker/Worsweder Museumsverbund*

van den Berg mit den Ausstellungshäusern den ganzen Künstlerort und seine Geschichte munter aufmischen. Der Kurator mixt dabei nicht einfach nur Alt und Neu. Er integriert zeitgenössische Positionen in die historischen Kontexte und befragt mit seinen sensiblen Raumkonzepten die ehemaligen Künstlerdomizile.

Künstler wie Paula Modersohn-Becker und Otto Modersohn, Heinrich Vogeler, Fritz Overbeck und andere gehörten zur europäischen Avantgarde. Sie etablierten sich im Moordorf Worswede, um im

engen Kontakt mit dem einfachen Leben in der Natur eine neue Kunst zu schaffen. Vor allem ihre expressiven Landschaftsbilder stehen heute für Worswede als eine der wichtigsten europäischen Künstlerkolonien. Heinrich Vogelers Barkenhoff, das Haus im Schluh, wo sich seine Frau Martha als Weberin niederließ, und die von Bernhard Hoetger um 1925 konzipierte Große Kunstschau als Museum der Gründergeneration formieren sich zum Signet eines Ortes der Kreativität. Bisweilen wirkt Worswede allerdings wie eine Zeitkapsel, die

fern vom hektischen Getriebe ein heimeliges Gestern bewahrt. Kurator Jörg van den Berg hat diese Zeitkapsel jetzt geöffnet.

Dabei trimmt er die alten Häuser nicht einfach auf neu, sondern verbindet die Konzepte von Kunst und Leben, die in ihnen einst ersonnen wurden, geschickt mit aktuellen Themen und Tendenzen der Kunst. Darin liegt das eigentliche Verdienst des Projektes, das über den Effekt kulturtouristischer Belebung weit hinausgeht. So bringt er im Haus im Schluh, in dem Martha Vogeler und ihre

Töchter einst Stoffe webten, aktuelle Textilkunst mit den alten Webstühlen zusammen. Das Video von Gitte Villesen zeigt afrikanische Frauen aus drei Generationen einer Familie – eine schöne Parallele zur Worsweder Frauenkommune im Haus am Schluh. Kunst, ein Leben in Gemeinschaft, andere Formen des Wirtschaftens: Genau dieser reformerische Ansatz der Worsweder Kolonie ist, wie die Ausstellung nun zeigt, für heutige Künstler interessant.

Auf dem Barkenhoff zeigt Antje Schiffers ihre Filme von Bauernhöfen. Olaf Nicolai hat

im Garten seine „Bienenkästen“ installiert. Kein Wunder, das Wohnhaus Heinrich Vogelers beherbergte in den Zwanzigerjahren eine Landkommune. Der Künstler hatte sein Atelierhaus zuvor als Gesamtkunstwerk des Jugendstils in weltentrückter Schönheit geformt. Neben den Gemälden und Grafiken Vogelers mit ihren Märchen- und Mädchenmotiven hat nun Gabriela Oberkofler feingliedrige Zeichnungen mit Motiven Vogelers auf die Wände gebracht. Gelungen wirkt auch die Ausstellung in der Großen Kunstschau. Kurator van den Berg hat dort klassische Worsweder Landschaftsbilder mit Gemälden, Fotos und Objekten von zeitgenössischen Künstlern wie Harun Farocki, Per Kirkeby und Christopher Muller kombiniert.

„Kaleidoskop Worswede“ zeigt, dass Fortschritt in der Kunst nur eine relative Größe ist. Denn in der Konfrontation mit aktueller Kunst sehen die vertrauten Worsweder kein bisschen alt aus. Ihr Ansatz, Kunst als Suche nach einem Leben jenseits der Norm zu konzipieren, erweist sich im Licht dieser ungewöhnlichen Ausstellungsinszenierung als aktuell. Der Künstlerort macht sich deshalb mit dieser Ausstellung ein besonderes Geschenk. Kleiner Wermutstropfen: Fortsetzungen des Formates erscheinen als unbedingt lohnend. Leider fehlt aber wohl das Geld für solche Neuauflagen. Schade. Denn das Format funktioniert.

**Worswede, Barkenhoff, Große Kunstschau, Kunsthalle, Haus im Schluh:** Kaleidoskop Worswede. Kunstwerk, Landschaft, Lebensort. 24. Juni bis 4. November. [kaleidoskopworswede.de](http://kaleidoskopworswede.de)

## Die neue Lust am Singen

Zahl der Chöre in Deutschland wächst / Musikerin: Schweiß zusammen

**HANNOVER/BERLIN** Im Jungen Konzertchor „clazz“ aus Hannover ist die Stimmung schon prächtig, bevor die Probe beginnt. Es wird getratscht und gelacht. Die gute Laune setzt sich fort, wenn Chorleiter Martin Jordan (30) mit seinen rund 40 Sängerinnen und Sängern an Stücken wie „Don't you worry child“ oder „Wenn ich ein Vöglein wär“ arbeitet. Wer wie Jordan vor 15 Jahren zu den wenigen männlichen Chorsängern auf der Schule gehörte, galt als „Nerd“. Das sei heute anders: „Inzwischen ist es cool geworden, im Chor zu singen.“

Diesen Trend beobachtet auch Moritz Puschke, Geschäftsführer des Deutschen Chorverbands. Seit etwa zehn Jahren gebe es eine „neue Lust am Singen“, berichtet der studierte Schulmusiker. Seitdem wüchsen neue Chöre „wie Pilze aus dem Boden“, vor allem klas-



**Ungewöhnlich, aber spaßig:** das Aufwärmprogramm des Konzertchors „clazz“ aus Hannover. *Foto: imago/epd/Harald Koch*

sische Ensembles, Kinder- und Jugendchöre sowie Chöre mit dem Schwerpunkt „Vocal Pop“.

Zwar nehme in den Verbänden die Zahl der einzelnen Mitglieder ab, die Anzahl der Chöre jedoch steige, hat Wolfgang Schröfel beobachtet, Ehrenpräsident des Niedersächsischen Chorverbands. Er erklärt das Phänomen folgendermaßen: Während das Modell des eher geselligen statt leistungs-

wegen Überalterung ihre Mitglieder verlieren, ganze neue Formen wie Gospelchöre entwickeln. „Insgesamt sei die Begeisterung für das Singen weiter gegeben: „Wir machen eine gute kontinuierliche Arbeit, die besonders dann, wenn sie von hauptamtlichen Kirchenmusikern geleitet wird, auch ein hohes künstlerisches Niveau hat.“

Andrea Herrmann (35) singt seit 15 Jahren in Chören, mittlerweile ist sie bei „clazz“. „Das Chorsingen bedeutet mir total viel“, schwärmt die Biologin. Es mache sie glücklich, gemeinsam mit der Gruppe etwas zu erarbeiten – „und das nur mit der Stimme“. Auch als Kontaktbörse eigne sich ein Chor: „Das schweiß zusammen, wenn man gemeinsam Konzerte erlebt.“ *epd*

Auch im kirchlichen Umfeld finden sich zunehmend Projektchöre und Chöre auf Zeit zusammen, sagt Sigrun Dehnert-Hammer vom Evangelischen Chorverband Niedersachsen. „Wir beobachten auch, dass sich aus manchen klassischen Kirchenchören, die

orientierten Gesangsvereins auslaufe, entstünden zunehmend Ensembles mit wenig Sängern und hohem Anspruch.“

Neuigkeiten aus der Kulturszene lesen Sie auf [noz.de/kultur](http://noz.de/kultur)

## KOMMENTAR

## Rausch und Präzision

Die menschliche Stimme ist nicht nur zum Artikulieren von Worten da, aber die Anstandsregeln des Erwachsenenlebens lassen uns das leicht vergessen. Wie erfreulich also, dass sich momentan so viele neue und vor allem gute Chöre gründen. Neben dem eher kuscheligen Rudelsingen gibt es also auch die Lust auf Leistung. Beruhigend an dem Phänomen ist auch, dass der Mensch immer wieder Nischen findet, die zu seinen jeweiligen Bedürfnissen passen: Wer nicht viel Zeit für ein geselliges Rahmenprogramm hat, sucht sich einen Chor ohne verpflichtende Vereinsaktivitäten.

Schön auch, dass das Singen seinen ideologischen Ballast abgeworfen hat, nicht länger als ewig gestrig gilt. Denn Singen ist



Von  
Christine  
Adam

Lust pur, eine einzigartige Kombination aus kollektivem Rausch und individueller Präzision. Wer je im Chor gesungen hat, weiß, welches Hochgefühl Akkorde auslösen, wenn sie sauber getroffen werden. Wenn die eigene kleine Stimme im großen Klangkörper vielfache Kraft entfaltet oder sich das Stimmengeflecht kunstvoll verzweigt. Schließlich genießt das Gehirn mit. Die Digitalisierung des Alltags kann gottlob nicht verhindern, dass wir uns auf unseren Körper und seine Kreativität zurückbesinnen.

[c.adam@noz.de](mailto:c.adam@noz.de)

## Ovationen für scheidenden Philharmoniker-Chef

Emotionales Ende einer Ära: Mit Gustav Mahlers „Sechster“ hat sich Sir Simon Rattle in Berlin verabschiedet

**BERLIN** Ovationen und ein Riesenblumenstrauß: Zu seinem Abschied von den Berliner Philharmonikern ist Chefdirigent Sir Simon Rattle minutenlang gefeiert worden. Nach Gustav Mahlers 6. Sinfonie erhoben sich die Zuhörer am späten Mittwochabend von ihren Plätzen in der Philharmonie und spendeten dem Briten einen langen Beifall im Stehen. Einigen Zuhörern standen Tränen in den Augen.

Rattle musste immer wieder auf das Podium treten, herzte einige Musiker, umarmte sie und bedankte sich dann über Mikrofon bei seinem „wunderbaren Orches-

ter“. An das Publikum gerichtet, sagte er: „Sie sind wundervoll und tief mit meinem Herzen verbunden.“ Auch nachdem die Philharmoniker den Saal verlassen hatten, ließen die Zuhörer nicht locker: Rattle erschien noch einmal und bedankte sich alleine auf dem Orchesterpodium für den Beifall.

Zuvor hatte der Dirigent die fast 90 Minuten lange „Sechste“ von Mahler dirigiert, die er bereits bei seinem ersten Gastauftritt mit den Philharmonikern 1987 aufgeführt hatte. „Ich hatte an diesem Tag das Gefühl, ich würde meine Stimmen finden“, erinnerte er sich



**Genießt den Applaus:** Sir Simon Rattle. *Foto: dpa/Annette Riedl*

in dem Programmheft an seinen ersten Auftritt bei den Philharmonikern.

Es war das emotionale Ende einer 16 Jahre langen Ära, die

Rattle 2002 begonnen hatte und in die er das Orchester, das als eines der besten der Welt gilt, fit für das 21. Jahrhundert machte. Unter Rattle

starteten die Philharmoniker ein wegweisendes Bildungsprogramm und begannen mit der Live-Übertragung der Konzerte als Internet-Stream und in die Kinos. Der Brite öffnete die Philharmoniker für ein neues Repertoire, vor allem mit zeitgenössischen Komponisten.

Somit tritt der 63-Jährige zum Ende der Spielzeit ab – ganz aus Berlin wird er nicht verschwinden. Er wird weiter in der Stadt leben, zusammen mit seiner Ehefrau, der Mezzosopranistin Magdalena Kozeana, und seinen Kindern. Doch er wird zwischen der deutschen und der britischen

Hauptstadt pendeln, wo er seit einem Jahr das London Symphony Orchestra leitet.

Rattle hatte 2002 das Orchester als Nachfolger von Claudio Abbado übernommen. Sein Nachfolger wird in der Spielzeit 2019/20 Kirill Petrenko, der zurzeit Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper ist.

Seinen allerletzten Auftritt als Orchesterchef in Berlin hat der Dirigent am Sonntag (24. Juni) beim traditionellen Konzert der Philharmoniker in der Waldbühne. Dort wird er zusammen mit seiner Ehefrau Magdalena Kozeana auftreten. *dpa*